



FACHF FORUM



11
OKTOBER
1990

UNTERRICHTSDISKUSSION
VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER



INHALTSVERZEICHNIS

1) Vorwort	1
2) Generalversammlung	2
3) Buchbesprechungen	3-10
Stöver, Quintus geht nach Rom (Ursula Gerstenbauer, BG Hall)	
Mathes-Hofmann, Gaius Nobelmann und Gaius Jedermann (Monika Spielmann, BORG Volders; Marion Tiefenbrunner, BG Zams)	
Beyerlein, Die Keltenkinder (Sabine Geiger, Otto Tost, BRG Wörgl)	
4) Die Integration des Computers im Unterricht auch oder gerade in Latein (Gottfried Siehs, Akad. Gymn. Innsbruck))	11-18
5) Carmina Burana als Anfangslektüre (Christoph Kresser, BG Bregenz)	19-21
6) Kochen mit Apicius (Eva Baur, Hum. Gymn. Meran)	22-38
7) Claude Simon, Die Schlacht bei Pharsalos	39-40
8) Fremdsprachenolympiade- ein Bericht (Hartmut Vogl, BG Bregenz)	41-51

KONTAKTADRESSEN:

Christine Leichter, Mariahilfpark 3/512, 6020 Innsbruck

Tel.: 05222/ 83 08 84

Harald Pittl, Wetterherrenweg 17, 6020 Innsbruck

Tel.: 05222/ 49 37 53

Michael Sporer, Tempelstr. 4, 6020 Innsbruck

Tel.: 05222/ 58 54 18

Otto Tost, Beda Weber Gasse 19, 6020 Innsbruck

Tel.: 05222/ 45 60 15

Irmgard Tratter, Müllerstr. 43, 6020 Innsbruck

Tel.: 05222/ 57 78 42

Hartmut Vogl, Kustersbergstr. 21, 6921 Kennelbach

Tel.: 05574/ 27 7 13

Impressum: Latein-Forum, Verein zur Förderung der
Unterrichtsdiskussion,
c/o Dr. Manfred Kienpointner, Institut für Klassische
Philologie, Innrain 52/I, 6020 Innsbruck.

Bankverbindung: HYPO-Bank 210 080 477.

Mit Unterstützung des Amtes der Tiroler Landesregierung
Abt. IVd für Kultur

VORWORT

Wie Sie am späten Erscheinungsdatum des "Latein Forum 10 und 11" ersehen können, ist es für das Redaktionsteam nach wie vor sehr schwierig, die angekündigte Veröffentlichung dreier Zeitungen zu garantieren. Die zahlreichen Einzahlungen des Mitgliedsbeitrages für das Jahr 1990 (nach Erscheinen von LF 10 haben 90 von 130 Mitglieder innerhalb einer !! Woche eingezahlt) bestärken uns in der Ansicht, daß die Zeitschrift sehr wohl einem Bedürfnis entgegenkommt.

Das Grundproblem, mit dem das Redaktionsteam zu kämpfen hat, besteht nach wie vor darin, daß der "Zustrom" von Beiträgen kaum erfolgt. Zumeist entstehen Artikel meist nach persönlicher Kontaktaufnahme mit LF-Mitgliedern seitens des Redaktionsteams. Um unserem Vereinsprinzip, eine breitgestreute Diskussion um unser Fach zu ermöglichen, gerecht zu werden, benötigt die Zeitschrift aber Veröffentlichungen einer Vielzahl von Lateinlehrern, die somit ihre Unterrichtserfahrung weitergeben oder Stellung zu einem der erschienenen Artikel beziehen.

Das Fortleben unserer Zeitung kann also nur mit dem Engagement der LF-Mitglieder gesichert werden.

GENERALVERSAMMLUNG

Bei der GV am 24.4.1990 wurde der Vorstand des LF wie folgt gewählt:

Obmann:	Harald Pittl
Obmannstellvertreter:	Michael Sporer
Kassierin:	Christine Leichter
Kassierinstellvertreter:	Hartmut Vogl
Schriftführerin:	Irmgard Tratter
Schriftführerinstellvertreter:	Otto Tost
Rechnungsprüfer:	Claudia Sporer Hermann Putzhuber

Zahl der Mitglieder : 130 (aus 5 Bundesländern und Südtirol)

Kontostand 1. Oktober 1990: 17.455.--

(eine Zuwendung seitens des Landes Tirol bzw. durch Inserate ist somit für das Vereinsjahr 1990 nicht notwendig)

BUCHBESPRECHUNGEN

In der Vereinszeitschrift Latein Forum werden aktuelle Kinder- und Jugendbücher, die die Antike oder verwandte Themenbereiche zum Inhalt haben vorgestellt. Die Bücher können zur Ansicht (2 Wochen) über die Vereinsadresse bestellt werden. Die aktuelle Bücherliste entnehmen Sie bitte der ersten Vereinszeitschrift "LF" jedes Vereinsjahres. Sollten Sie selbst ein Buch rezensieren wollen, so stellen wir Ihnen dieses gerne zur Verfügung; sollten Sie Vorschläge für einen Bücherankauf haben, so bitten wir Sie, dies der Redaktion "LF" mitzuteilen.

Bisher wurde besprochen:

Buchbesprechung: Hans Baumann, Ich zog mit Hannibal, München 1972. (dtv junior 7048; DM 8,80). LF 10, April 1990.

Marqaret Hodges: Im Zeichen von Olympia; LF 9, Dez 1989.

David Macaulay, Eine Stadt wie Rom; Planen und Bauen in der römischen Zeit. Zürich 1978. (dtv junior 79502; DM 9,80) LF 10, April 1990.

Arnulf Zitelmann: Hypatia (Verlag Beltz & Gelberg)
LF 10, April 1990.



Hans Dieter Stöver, Quintus geht nach Rom, München 1987. (dtv junior 70118; DM 9,80)

Der 14-jährige Quintus Cossinius Afer muß, da die Familie den Bauernhof in der Nähe von Caere durch Schulden gezwungen verkauft, die vertraute Umgebung und das freie Leben auf dem Land verlassen.

Er zieht mit seiner Familie nach Rom und mit ihm zusammen lernt der Leser die Lebensverhältnisse dieser Stadt im ersten Jahrhundert vor Christus kennen - nicht von der prunkvollen, reichen und einflußreichen Seite her, sondern das Leben der "kleinen", einfachen Menschen:

den immensen Verkehr einer Großstadt, das Wohnen in einer "insula", den Alltagstrubel in der Subura, aber auch den Eindruck, den das Forum Romanum macht, die für so viele Menschen elementare Bedeutung der "tesserae" für billiges Getreide und die Schwierigkeiten, Arbeit und Lebensunterhalt zu finden. Die Unterschiede zwischen den sozialen Ständen, die Bedeutung seiner drei Namen, aber auch das Leben der Bettler werden für Quintus durch seine ersten Erfahrungen deutlich. Er findet, da er lesen und schreiben kann, Arbeit in einem Buchladen, und so erfährt der Leser viel über Betrieb und Herstellung, Kosten und Verkauf von Büchern. Daß Bildung ein Privileg ist, wie Quintus das empfindet, ist sicher für die meisten Leser nicht nachvollziehbar.

Hans Dieter Stöver bettet die zahllosen Einzelheiten aus dem römischen Leben in Quintus'Alltag ein, und da fehlen auch kleine "Bandenkämpfe" und Abenteuer nicht. Schließlich bringt die Aufdeckung eines großen Schwindels mit verbilligtem Getreide Quintus einen Freund und neue Aussichten für sein weiteres Leben.

2 Karten im Text und Hinweise zu Münzen, Maßen, Tageseinteilung, Namensgebung, geschichtlichen Ereignissen, Namens- und Worterklärungen im Anhang ergänzen das Erzählte.

Die Geschichte ist schwungvoll und spannend geschrieben, das Lesen macht einfach Spaß!

Buchbesprechung: Judith Mathes-Hofmann, Gaius Nobelmann und Gaius Jedermann.
Leben und Alltag im alten Rom, Weinheim/Basel 1987. (Beltz Verlag; DM 14,80)

Bei diesem Buch mit dem etwas eigenwilligen Titel handelt es sich um eine sehr informative Kulturkunde, die das Alltagsleben der Ober- und Unterschichten im alten Rom einander gegenüberstellt.

Alle wichtigen altertumskundlichen Bereiche werden thematisch gegliedert abgehandelt, wenn auch unterschiedlich gewichtet. Die Autorin beginnt mit einem Großkapitel Tagesablauf, in dem Kleidung, Tageseinteilung, Körperpflege, Freizeitverhalten und Essen zur Sprache kommen. Im nächsten Kapitel werden die Wohnverhältnisse in der Großstadt Rom beschrieben; ein sehr ausführliches Kapitel beschäftigt sich mit der römischen Gesellschaft, der Ämterlaufbahn, den Berufen und der Einstellung des Römers zur Arbeit sowie mit der Sklavenfrage. Das Kapitel über die römische Frau liegt der Autorin offensichtlich besonders am Herzen: "Frauen auf dem Vormarsch oder: Wie man dem römischen Macho Angst einjagt". Weitere Kapitel befassen sich mit Schule und Erziehung, mit dem Militär, mit der Rolle von Literatur und Wissenschaft (Medizin und Recht) und mit der römischen Religion.

Im Textteil sind einzelne Kapitel mit dichter Information, wie zum Beispiel Ämterlaufbahn und Aufbau der Legion, graphisch hervorgehoben, ebenso die zahlreichen, meist kurz gehaltenen Quellentexte und veranschaulichenden Beispiele. Die Quellenangaben sind leider unvollständig, was aber den jugendlichen Leser weniger als den Lehrer stören dürfte; denn die gelungene Auswahl der Quellentexte zählt zu den Pluspunkten dieser Altertumskunde, und es wäre für den Lehrer interessant, genau zu wissen, woher die Zitate stammen. Das Buch ist eher spärlich bebildert bzw. illustriert, wobei allerdings hervorzuheben ist, daß die Bilder sich stets direkt auf den Text beziehen und so den Zweck der Veranschaulichung erfüllen. Im Anschluß an den Textteil findet sich ein kurzes Quellen- und Literaturverzeichnis und einige Tips zum Weiterlesen.

Die Sprache des Buches ist frisch, jugendnah und leicht verständlich. Informative Passagen werden durch lebendige Schilderungen des Alltags aufgelockert, sodaß auch Jugendliche unseres modernen Video- und Computerzeitalters zum Weiterlesen animiert werden dürften. Es finden sich immer wieder witzige und saloppe Wendungen aus der Umgangssprache, die das Buch zu einem Vergnügen für den humorvollen Leser machen:

"Hunderte von vielstöckigen Mietshäusern gaben den Stadtvierteln einfacher Leute beinahe eine Wolkenkratzer-skyline. Wurde in einer solchen "insula" (Mietshaus) eine Wohnung frei, kauerten (wie in den meisten heutigen Großstädten) mehrere Mietinteressenten in den Startlöchern, die ganz scharf darauf waren, die überhöhten römischen Mieten zu zahlen. Hauptsache, man wohnte in Rom!"

In einigen Kapiteln ist der Stil von Ironie geprägt, was an das Verständnis des Lesers gewisse Anforderungen stellt (nur Schüler, die Sätze wie folgende nicht für bare Münze nehmen, verstehen, was gemeint ist):

"Und wo blieben die Frauen? Ganz klar: zu Hause! Der ihnen von der Männerwelt zugeschriebene Idealtypus war 'häuslich, keusch, mit Wolleweben beschäftigt' (domiseda, pudifica, lanifica). Haushalt und Kindererziehung sei die edle Aufgabe des Weibes, das wußten die Uraltrömer ganz genau! Sittenlos und ohne Moral, wer da was anderes dachte."

Trotz des saloppen Stils ist das Buch aber durchaus wissenschaftlich fundiert, wenn auch ohne Anmerkungen. Es vermeidet die in herkömmlichen Lateinbüchern gängigen Klischees und kommt zu einer durchwegs kritischen und ungewöhnlichen Sicht des römischen Alltagslebens, wobei vor allem das Leben der einfachen Römer den gebührenden Raum einnimmt.

Das Buch ist wohl primär als unterhaltsame und informative Lektüre für Jugendliche gedacht; wir haben es aber auch schon als Grundlage für altertumskundliche Kurzreferate im Unterricht eingesetzt (die Schüler ließen sich durch diese nicht ganz so "öde" Altertumskunde deutlich leichter zu einem Referat motivieren).



Buchbesprechung : Gabriele Beverlein: "Die Keltenkinder"
Arena-Verlag, Würzburg 1988

Handlung:

Brigit kommt zum Bellaine - Fest in die Keltenstadt Houbirg. Sie soll dort mit ihren Ziehweschwistern wohnen und arbeiten, bis sie erwachsen ist. Wie Brigit leben ihre Ziehweschwister namens Conomor, Marus, Artus, Merta und Venitius am Bauernhof ihres Onkels Isarnogenos; dieser ist oberster Schmied der Stadt. Die Kinder schließen beim Fest Blutsbrüderschaft und genießen das Leben auf dem Bauernhof.

Doch dann kommt Merlin; dieser ist anders als die anderen Kinder: er kann nicht beim Ballspiel mithalten, sondern liebt es, seine Zeit mit Gesang und Harfenspiel zu verbringen. er ist zwei Jahre älter als Conomor, der der Anführer der Kindergruppe ist und dem jeder gehorchen muß. Conomor glaubt nun, Merlin wolle ihm die Vorherrschaft streitig machen und fordert ihn zum Zweikampf auf. Merlin ist zwar nicht stark, doch er kennt einige Tricks, mit deren Hilfe er den scheinbaren Rivalen besiegt. Conomor kann dies nicht verwinden und sinnt auf Rache. Merlin jedoch will gar nicht Anführer sein, auch bemerkt er, daß die anderen ihn nicht mögen. So bleibt er allein.

Isarnogenos schickt nun die Kinder in den Wald, um im gemeinsamen Leben Versöhnung zu suchen. Die Kinder merken bald, daß sie erfolgreicher sind, wenn sie miteinander und nicht gegeneinander arbeiten, sodaß tatsächlich bald die Versöhnung gelingt.

Auf ihrem Weg durch den Wald geraten die Kinder auf der Flucht vor einem Gewitter in eine Höhle und finden dort Unterschlupf. Doch ein Blitz schlägt ein, und der Eingang der Höhle wird verschüttet, bevor Marus und Conomor entkommen können. Merlin bricht nun in ein feindliches Dorf auf, um Hilfe zu holen. Tatsächlich werden die zwei Buben befreit, weil Merlins Vater, ein Barde, der wundervoll singen kann, mit dem Befreier befreundet ist.

Das Leben im Wald bietet Gelegenheit zu weiteren Abenteuern. So belauschen die Kinder eines Tages eine Räuberbande, die den Hof des reichen Accalon zu überfallen und auszurauben plant; dieser befindet sich gerade auf Treibjagd, sodaß der Raub ein 'gemütliches' Unternehmen werden soll. Die Aktion wird aber dank der Hilfe der Kinder vereitelt.

Der Herbst ist gekommen, die Gruppe kehrt nach Houbirg zurück. Dort wird ein Fest gefeiert, da auch der König siegreich vom Krieg heimgekehrt ist. Bei diesem Fest dürfen nur Männer anwesend sein, Frauen und Kindern ist die Teilnahme verboten. Unsere Helden schauen dennoch zu, werden jedoch dabei erwischt. Die

Wachen bringen sie vor den König. Dieser beschimpft nun die Wächter, weil sie die Kinder erst spät erwischt hätten. Er fragt die Kinder nach ihren Namen. Merlin sagt nichts und blickt nur seinen Vater an. Dieser gibt dem Buben die Harfe, Merlin beginnt zu singen. Diese Musik gefällt dem König so gut, daß er von einer Strafe absieht und die Kinder auffordert, weiterhin beim Fest zuzuschauen.

(Sabine Geiger)

Kommentar:

Ich habe Sabine (eine Schülerin der zweiten Klasse) um eine Skizzierung der Handlung gebeten, da es mir interessant erscheint, die Schwerpunktsetzung bei der Lektüre von jemandem kennenzulernen, der wohl der potentiellen 'Zielgruppe' des Buches zuzurechnen ist. Sabines Darstellung zeigt, daß die Fabel der "Keltenkinder" einigen Mustern folgt, wie sie in der zeitgenössischen Jugendliteratur häufig anzutreffen sind. Jugendgruppen, die in Abenteuer verstrickt sind, bevölkern allenthalben die Buchwelt. Ebenso scheinen die Charaktere typisiert, was besonders an der Gestaltung der Erwachsenenfiguren auffällt: das in dieser Hinsicht penetranteste Beispiel ist der Schmied und 'Erziehungsverantwortliche', nämlich Isarnogenos. Die Autorin zeichnet hier ein wenig differenziertes Bild des rauhen, aber doch in den Tiefen seiner Seele gutherzigen Recken.

Diese 'Schwächen' werden zum Teil durch die historische Situierung des Buches aufgewogen. Das Abrücken in die fernliegende Vergangenheit schafft Interesse, sorgt für einen Verfremdungseffekt, wodurch das Grundschema aufgewertet wird oder werden soll. Dies funktioniert tatsächlich zumindest im ersten Teil; in weiterer Folge jedoch wird diese Wirkung zunehmend aufgehoben, da die Kinder ja in einen weitgehend gesellschaftsfernen Raum, eben in die Abenteuerwelt des Waldes, gestellt werden. Demzufolge kann auch der am Klappentext formulierte Anspruch, es handle sich um "ein genaues Bild von der Kultur und den Sitten dieses Volkes [=der Kelten/]", nicht eingelöst werden.

Dennoch sei ein Beispiel für den 'kulturkundlichen' Aspekt des Buches angeführt: Wie aus der Darstellung des Inhalts ersichtlich wird, ist das Prinzip der Fremderziehung der Kinder aufgezeigt; dies böte wohl für die Leserinnen und Leser Anlaß, sich mit der eigenen Erziehungssituation im Vergleich zu den keltischen Gegebenheiten auseinanderzusetzen, doch erweist sich hier die Erzählperspektive meines Erachtens als hinderlich; die Erzählung beschränkt sich vorwiegend auf die Außensicht, sodaß man gerade im Bezug auf das angesprochene Problem nicht wirklich berührt wird. Die Trennung von der engeren Familie wird mit einigen Tränen besiegelt, psychische Probleme ergeben sich jedoch nicht.

Diese kritischen Anmerkungen sollen nicht den Eindruck erwecken, es sei dem Buch nichts abzugewinnen: der Roman ist spannend - wie mir Sabine versichert hat - und bietet in der Darstellung des Zusammenlebens der Kinder berührende Momente.

Zitat: (Der folgende Ausschnitt erzählt von der Rückkehr der Kelten aus dem Krieg; wer hier eine kritische Haltung der Darstellung vermißt, möge dies nicht der Zitatauswahl zuschreiben)

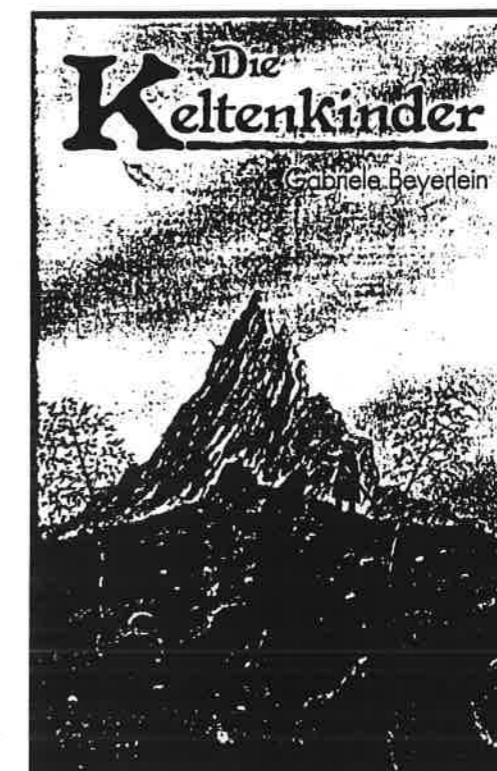
"Unwillkürlich hielten die Kinder den Atem an, als der König an ihnen vorüberritt und sie mit einem Blick seiner siegbewußt strahlenden Augen streifte. Wie konnte ein Mann nur gleichzeitig so schön und so schrecklich aussehen! Doch nicht nur er sah furchterregend aus, sondern alle seine Krieger, die ihm folgten, und das lag vor allem an ihrer Haartracht. Alle trugen sie lange Haare, wie sie sie immer herrichteten, wenn sie in einen Krieg zogen: mit weißem Kalkbrei verschmiert, zu harten, spitzen Stacheln gedreht, die drohend um den Kopf abstanden und im Nacken einen borstigen Schutzschild bildeten.

Hinter dem König kamen die Streitwagen. Leichte Karren auf zwei Rädern, viele mit gefährlich aussehenden Fratzen verziert, jeder von einem Wagenlenker gelenkt und mit einem stehenden Krieger besetzt. Stolz standen sie da, auf ihre Speere gestützt.

Dahinter die Reiter: Krieger mit Schwert und Speer bewaffnet, die ohne Sattel auf den kleinen, starken Pferden saßen und die Zügel mit der Linken hielten.

Neben jedem Krieger ritt sein Schild- und Waffenträger. Viele der Männer trugen Verbände, die ihre Verletzungen ahnen ließen. Und alle waren über und über mit Armreifen, Gewandfibeln und Waffen geschmückt: Beutestücke, die sie den besiegten Feinden abgenommen hatten. Freilich würden sie die nicht lange für sich behalten: Nach dem Siegesfest würden sie diese den Druiden abliefern, um sie wie die gesamte Kriegsbeute dem Gotte Esus zu opfern. So war es vor Beginn des Krieges vom König feierlich gelobt worden.

Ein Jubeln und Hochrufen empfing die Sieger.



DIE INTEGRATION DES COMPUTERS IM UNTERRICHT AUCH ODER GERADE IN LATEIN!

Freitag, fünfte (und letzte) Stunde. Fünfte Klasse. Um dem drohenden Entschwinden der Formenkenntnisse zu begegnen, sollen wieder einmal ein paar einfache Sätze vom Deutschen ins Lateinische übertragen werden. Es läutet, ein paar Schüler sind noch nicht fertig. Nur mit dem Argument, daß ich dringend weg muß, kann ich sie dazu bewegen, die Klasse zu verlassen. Ein frommer Wunsch? - Nein, der Computer macht's möglich!

Ab dem Schuljahr 1990/91 werden einige Fächer zu Informatik-"Trägerfächern", früher oder später mit Sicherheit auch Latein. Dies bedeutet, daß der Computer in diesen Fächern in der dritten und vierten Klasse als Unterrichtsmedium eingesetzt werden soll (muß?). Unabhängig davon sollte klar werden, daß natürlich auch ein Einsatz in anderen Klassen möglich und sinnvoll ist, da dieses neue Medium vielfältige Übungsmöglichkeiten bietet und für die meisten Schüler eine Herausforderung darstellt, der sie sich gerne stellen.

Überraschend war für mich die Bereitschaft, ja oft sogar Begeisterung der Schüler für sonst eher ungeliebte Übungstypen. Warum? Viele Übungen erwecken den Eindruck, daß der Computer etwas "weiß", was es zu erforschen gilt. Daraus entsteht eine gewisse Faszination, ihm diese Geheimnisse zu entlocken. Ob Hilfsoptionen in Anspruch genommen werden, welche und wie oft, liegt ganz in der Eigenverantwortung der Schüler. Der Computer wird nicht ungeduldig, auch wenn der Lehrer schon längst die Wände hochginge. Im "Übungsmodus" (s.u.) besteht auch keine Gefahr, daß sich der Computer Fehler merkt, in einen Katalog einträgt und später den Schülern oder Eltern vorrechnet.

(I) Bedenken gegen den Einsatz des Computers

- 1) Gefährdet der Computer Arbeitsplätze von Lehrern?
- 2) Wird dadurch der Unterricht mechanisiert und entmenschlicht?
- 3) Muß in Zukunft jeder Lateinlehrer in der Lage sein, einen Computer zu programmieren?
- 4) Ist der Lehrer gezwungen, auf vorhandene Übungen zurückzugreifen und somit auf eigene, dem jeweiligen Unterricht angepaßte, zu verzichten?

ad 1) Die beste Antwort liefert folgendes Zitat eines Redners am letzten CALL-Symposium in Wien: "Jeder Lehrer, der durch einen Computer ersetzt werden könnte - sollte ersetzt werden!" Genauso absurd wäre die Idee, einen Lehrer durch einen Videorecorder oder einen Overheadprojektor ersetzen zu wollen.

ad 2) Diese Frage ist durchaus ernst zu nehmen. Es gibt in der Tat Programme, bei denen jeweils ein einziger Schüler mit dem Computer "kommuniziert", von denen die meisten noch dazu in längst überwundene drill-and-practice Verfahren zurückfallen. Die Rede soll hier vielmehr von jenen Programmen sein, die jeweils einer kleinen Gruppe (!) von Schülern Denkanstöße liefern und Hilfestellungen anbieten, sodaß sich innerhalb dieser Gruppe eine (erfahrungsgemäß sehr rege) Diskussion über den jeweiligen Übungsstoff ergibt; der Lehrer muß nicht mehr von Gruppe zu Gruppe rasen, sondern kann sich intensiver um leistungsschwächere Gruppen kümmern.

ad 3) Nein! Genauso gut könnte man von jedem Autofahrer erwarten, ein ausgebildeter KFZ-Mechaniker zu sein - was er braucht, sind aber nur einige wenige Handgriffe zur Bedienung des Geräts. (In Wirklichkeit ist die Bedienung eines Autos wesentlich komplizierter als die eines guten Computerprogramms.)

ad 4) Hier ist zu unterscheiden zwischen Programmen mit fest vorgegebenem Übungsmaterial und sogenannten Autorenprogrammen, die lediglich den Rahmen für eine bestimmte Übungsart liefern (z.B. Lückentexte, Textrekonstruktionen), wobei der Lehrer selbst beliebig viele derartige Übungen zusammenstellen kann; die meisten an den Schulen derzeit vorhandenen Programme fallen in letztgenannte Kategorie.

Dabei soll nochmals betont werden, daß die Zusammenstellung einer solchen Übung am Computer - ein gutes Programm vorausgesetzt - nicht schwieriger ist als die Bedienung einer Schreibmaschine.

(II) Übertriebene Erwartungen

Es wäre nun aber völlig verkehrt, den Computer als deus ex machina zu sehen, der Latein wie durch ein Wunder zum Lieblingsfach eines jeden Schülers werden läßt. Dazu ist auch ein Overheadprojektor oder ein Videorecorder nicht in der Lage; trotzdem wissen wir wohl alle die Vorzüge dieser Medien zu schätzen. Sie können innerhalb gewisser Grenzen wichtige Teilaufgaben übernehmen - und genauso ist es mit dem Einsatz des Computers.

Es kann aber nicht genug betont werden: Der Lehrer ist es, der den Aufbau einer Übung bestimmt und sie methodisch in die Stunde integriert! Nichts wäre sinnloser, als den Computer ohne genaue Planung einzusetzen, womöglich nur als Lückenfüller in einer Supplierstunde. Es muß eine genaue "Kosten/Nutzen-Rechnung" angestellt werden: Nur dann, wenn der Computer wirklich eine wesentliche Verbesserung gegenüber herkömmlichen Medien bringt, sollte er eingesetzt werden.

Bei sorgfältiger Auswahl, Aufbereitung und methodischer Einbettung einer Übung bietet uns der Computer jedoch Möglichkeiten, deren positive Auswirkungen kaum überschätzt werden können. Und das Schönste daran - die dazu nötigen Programme sind an Ihrer Schule bereits vorhanden, auch wenn sie oft fälschlicherweise als "Englisch-Programme" bezeichnet werden!

(III) Typologie von Programmen

1) Programme für einen Schüler / Programme für Aktivitäten innerhalb einer Schülergruppe:

Erstere haben eine gewisse Berechtigung für die häusliche Arbeit eines Schülers (vorausgesetzt, sie erfüllen bestimmte Qualitätskriterien, s.u.)
Letztere eignen sich eher für den Einsatz im Unterricht.

2) Programme mit und ohne Hilfestellung/Feedback

Ein wesentlicher Vorteil, den viele Programme bieten, ist die Möglichkeit, den Schülern bei Bedarf Hilfestellungen und/oder sofortige Rückmeldungen zu geben, deren Qualität i.a. vom Lehrer bestimmt wird. Die Befürchtung, Schüler könnten von den gebotenen Hilfen zu großzügig Gebrauch machen, erweist sich als unbegründet: Sie gehen vielmehr äußerst knausrig damit um, da sie unbedingt dem Computer durch eigene Leistung ein "Richtig" (in welcher Form auch immer) entlocken wollen.

3) "sture" und tolerante Programme:

Ein bei uns vertriebenes Programmpaket für Latein stellt im Teil "Zeitentrainer" die Aufgabe, "fueratis" zu übersetzen. Bitte überlegen Sie jetzt: Welche Antwort würden Sie eintippen? Ich würde jede Wette abschließen, daß das Programm durch einen lauten Piepston sein Mißfallen über Ihre Antwort zum Ausdruck bringt. Es erwartet nämlich: "ihr waret gewesen", und nur diese (!!!) Antwort wird als richtig beurteilt. Wen wundert's, daß ich, als ich zusammen mit einem Lateinkollegen das Programm erprobte, null Punkte erreichte?

Andere Programme, z.B. TESTMASTER, bieten die Möglichkeit, verschiedene Antworten als mögliche Lösungen zuzulassen. Trotzdem muß immer gefragt werden, ob im speziellen Fall eine solche Entscheidung durch den Computer überhaupt möglich bzw. sinnvoll ist.

4) Die Betriebsarten "Testen" und "Üben"

(Die meisten der an den Schulen vorhandenen Programme bieten beide Möglichkeiten.)

"Testen": Es wird eine Reihe von Aufgaben gestellt, die Rückmeldung erfolgt erst am Schluß mit einer Statistik, wie viele richtig gelöst wurden, evtl. auch, wie oft die Hilfefunktion verwendet wurde.

"Üben": Hier erfolgt die Rückmeldung sofort. Da der Fehler sofort ausgebessert werden kann, ist der Übungseffekt größer, was diese Betriebsart für den Unterricht als geeigneter erscheinen läßt.

5) Programme mit spielerischer Komponente

Der Einsatz spielerischer Übungsformen ist wohl eines der Hauptargumente für den Einsatz des Computers im Unterricht, da sich hier Möglichkeiten eröffnen, die mit keinem anderen Medium denkbar sind. Der Motivationseffekt ist beeindruckend: die Kopflastigkeit, die oft der Schule und speziell dem Lateinunterricht - oft zu Recht - vorgeworfen wird, könnte hier etwas abgebaut werden.

Interessant ist dabei die Beobachtung, daß auch bei Spielen mit Wettkampfcharakter die Schüler oft gemeinsam versuchen, die Aufgaben zu lösen.

(IV) An den Schulen vorhandene Software

GAPMASTER (Lückentext)

Der Lehrer kann selbst einen Text eingeben und an jeder beliebigen Stelle Lücken einfügen (Wörter, Wortgruppen oder Wortteile). Dies geschieht auf einfachste Weise dadurch, daß die betreffenden Lücken eingeklammert werden: Die Eingabe von "imperiamü" bewirkt z.B., daß für den Schüler am Bildschirm "imperiam" erscheint. Auch mehrere richtige Antworten sind möglich, sie werden einfach durch einen Schrägstrich getrennt. Außerdem kann zu jeder Lücke ein spezieller Hilfetext eingegeben werden.

CHOICEMASTER (multiple choice)

Pro Frage sind drei bis fünf Antworten möglich, von denen eine richtig ist. Interessant ist die Möglichkeit, zu jeder falschen Antwort eine Erklärung einzugeben. Im Übungsmodus könnte die Aufgabenstellung dann lauten, daß die Schüler in kleinen Gruppen nicht nur diskutieren, welche Antwort die richtige ist, sondern auch, warum die anderen falsch sind. Dies eröffnet interessante methodische Perspektiven!

MATCHMASTER

Vom Lehrer eingegebene Paare (Wörter, Sätze, Erklärungen, ...) müssen vom Schüler richtig verbunden werden.

Das Programm enthält auch spielerische Formen, die von den Schülern sehr gern angenommen werden.

TESTMASTER

Übungen auf der Basis Frage-Antwort. Es können auch mehrere richtige Antworten und Hilfestellungen verschiedener Art vorgesehen werden.

WORDSTORE

Einfache Datenbank, die Materialsammlungen unter verschiedensten Gesichtspunkten ermöglicht. Gedacht für kontextualisierte Wortschatzarbeit eignet sich dieses Programm auch vorzüglich für Übungen zu bestimmten Grammatikthemen.

STORYBOARD, QUARTEXT (Textrekonstruktion)

Die Wörter des eingegebenen Texts werden zur Gänze oder teilweise ausgeblendet, indem jeder Buchstabe durch einen Punkt ersetzt wird. Aufgabe der Schüler ist es, den Text zu rekonstruieren.

Der Hit schlechthin ist QUARTEXT/CHEAT: Die Schüler spielen gegen den Computer, der abwechselnd mit ihnen ein Wort rät, dabei aber manchmal "schwindelt". Die Schüler versuchen ihn dabei zu erwischen.

PINPOINT

Es werden bis zu 60 kurze Texte mit einer "Überschrift" eingegeben. Das Programm wählt mittels Zufallsgenerator einen davon aus und zeigt am Bildschirm zunächst nur ein Wort davon. Gleichzeitig erscheinen die richtige und fünf falsche "Überschriften". Aufgabe der Schüler ist es, so lange nach weiteren Wörtern zu fragen, bis die richtige "Überschrift" erschlossen werden kann. Je früher sie diese Aufgabe lösen, desto mehr Punkte erhalten sie.

(V) Einige grundsätzliche Überlegungen zum Einsatz des Computers

Wir dürfen nicht mit der Technik von morgen die Methodik von vorgestern verpacken. Daher sollte die Fragestellung nicht sein: "Hier habe ich ein Programm: was kann ich damit anfangen?", sondern wir sollten vielmehr unseren bisherigen Unterricht kritisch unter die Lupe nehmen und uns fragen, welche Teillernziele immer wieder Probleme aufwerfen, die wir bisher noch nicht zufriedenstellend lösen konnten. Dann fragen wir uns, welche Wege es gibt, um diese Probleme - unabhängig vom Computer! - in den Griff zu bekommen. Und erst dann überlegen wir, ob es ein Computerprogramm gibt, mit dem diese Übung besser oder leichter als bisher durchgeführt werden kann.

Daraus ergibt sich, daß dem Einsatz des Computers unbedingt eine gründliche fachbezogene Reflexion vorausgehen sollte; für die dann folgende Beurteilung der Programme ist eine gründliche Kenntnis der vorhandenen Software erforderlich. Um Enttäuschungen zu vermeiden und die bei den Schülern vorhandene Offenheit für das neue Medium nicht zu zerstören, ist daher eine gründliche Ausbildung und Vorbereitung notwendig.

Vor allem die methodische Einbettung in den Ablauf der Unterrichtseinheit ist von entscheidender Bedeutung. Ein Beispiel soll das verdeutlichen:

Der Einsatz eines Textrekonstruktionsprogramms muß so erfolgen, daß die Aufgabe lösbar ist: der Text muß so vorbereitet sein, daß er vom Schüler rekonstruiert werden kann; andernfalls ergibt sich ein reines Ratespiel, das bald langweilig wird und dem Schüler die Freude an der Arbeit nimmt.

(VI) Einsatzbeispiele

Wiederholung:

Besonders geeignet zur Wiederholung eines bereits gründlich erarbeiteten Textes sind Textrekonstruktionsprogramme. Vorteil: Alle Schüler arbeiten, nicht nur der, der gerade "bei der Wiederholung dran ist"!

Indirekte Rede:

Hier könnte der Unterrichtsablauf etwa so aussehen:

Die indirekte Rede wird erarbeitet.

Ein Text in direkter Rede wird erarbeitet.

Mit einem Textrekonstruktionsprogramm wird der Text, der den Schülern in direkter Rede vorliegt, in indirekter Rede erschlossen.

Wortschatz:

Aus dem Vokabular einer Lektion werden Sätze gebildet, die jeweils aus Haupt- und Gliedsatz bestehen. Mit MATCHMASTER werden diese einander zugeordnet.

Der Text einer Lektion wird in GAPMASTER eingegeben, wobei bestimmte Wörter, z.B. neue Vokabeln oder die Prädikate, zu Lücken erklärt werden.

Formenlehre:

Der Text einer Lektion wird in GAPMASTER eingegeben, wobei bestimmte Endungen zu Lücken erklärt werden.

Relativpronomen:

Es wird eine Reihe von Beispielsätzen in GAPMASTER eingegeben, wobei die Relativpronomina zu Lücken erklärt werden.

Ausdruck eines finalen Sinns:

In TESTMASTER werden Beispielsätze eingegeben, wobei die finale Einheit durch ut-Satz, nd-Konstruktion usw. ausgedrückt wird. Gibt der Schüler eine richtige Antwort ein, erhält er die Rückmeldung "Das ist eine mögliche Antwort." Erfahrungsgemäß regt das innerhalb der Schülergruppen eine rege Diskussion über weitere mögliche Antworten an.

Consecutio temporum:

In CHOICEMASTER werden Sätze eingegeben, in denen das Prädikat des Gliedsatzes fehlt. Zu den falschen Antworten sind Hinweise möglich, z.B. "falsches Zeitverhältnis!".

Abschließend möchte ich noch darauf hinweisen, daß zu verschiedenen Unterrichtswerken Programme in Ausarbeitung sind, die in absehbarer Zeit den Schulen zur Verfügung stehen sollten.

"CARMINA BURANA" ALS ANFANGSLEKTÜRE

1. Warum immer nur die Römer?

Weil ihre Zivilisation die Grundlage des modernen Westeuropa wäre?

Dagegen spricht einiges, wie Christentum, Industrialisierung, Technik, Menschenrechte. Die römische Familie hat so gut wie keine Ähnlichkeit mit dem, was wir heute unter Familie verstehen. Rom war auch kein Staat im modernen Sinne, sondern funktionierte wie das chinesische oder osmanische Reich nach dem Bakschisch-Prinzip. Ein römischer Aristokrat, der eine Provinz verwaltete, hat daher mehr Ähnlichkeit mit einem Mafia-Paten als mit einem modernen Verwaltungsfachmann.

Die Römer waren also gründlich verschieden von uns und brauchen, was Fremdheit und Befremdlichkeit betrifft, den Vergleich mit anderen, uns fremden Kulturen, nicht zu scheuen. Sie können nur einen Kontrast markieren, nicht die Vorahnung des modernen Westeuropa beschwören.

Das Reich, das man das römische nennt, das aber ebenso gut das hellenische - die Römer sind ein Volk mit einer fremden Kultur, der griechischen - heißen könnte, ist ein altes, verschwundenes Imperium.

2. Die organische Weiterentwicklung des spätantiken Lateins ist das Mittellateinische.

Seine jahrhundertelange Anwendung ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, daß auch unsere heutige Kultur so vielfältig mit lateinischen Spuren durchsetzt ist. Die einmalige Rolle des Lateinischen als Träger europäischer Kulturtradition bleibt jedoch einem Schüler, der mit seinem Latein bei Tacitus oder auch bei Augustinus zu Ende ist, unverständlich: Latein wird so zu einer toten Sprache. Außerdem wird der falsche Eindruck erweckt, wir seien direkte Nachfahren der alten Griechen und Römer, eine Wunschvorstellung (?), der das Mittelalter als "dunkles Zeitalter", als unliebsames Zwischenspiel auf dem Weg zur Moderne, zum Opfer fiel.

3. Betrachtet man nun den neuen Lehrplan für die Oberstufe der AHS, so wird man als Feind mittellateinischer Literatur enttäuscht:

Die Carmina BURANA werden zwar erwähnt, aber nur unter "Ergänzungstexte (auch in Übersetzung)" zu Ovid und Catull, durch die in die römische - nicht in die lateinische - Dichtung eingeführt werden soll.

Dem Lehrer wird es aber immerhin freigestellt, zum Abschluß der achten Klasse, quasi, wenn schon alles gelaufen ist, das fünfte Thema zu wählen: "Weiterwirken von Kultur und Sprache der Römer bis zur Neuzeit. Textgrundlage: Proben aus dem mittel- und neulateinischen Schrifttum".

4. Warum gerade die Carmina Burana (= CB)?

- a) Die CB sind die bedeutendste Anthologie weltlicher lateinischer Dichtung des Mittelalters, die wir besitzen.
- b) Die literarische Qualität der Texte ist sehr unterschiedlich. Dieses differenzierte Angebot kann dazu benutzt werden, die SchülerInnen an die schwierige Aufgabe literarischer Bewertung heranzuführen.
- c) Alle Schülererwartungen bezüglich Lyrik werden erfüllt, was man von einigen klassischen Evergreens nicht behaupten kann: Der Inhalt ist leicht erfaßbar und ansprechend, es werden einfach(st)e syntaktische Strukturen verwendet, im lexikalischen Bereich sind die Anforderungen zumindest nicht höher als in anderen lateinischen Texten.
- d) Durch den weitgehenden Wegfall großer sprachlicher Schwierigkeiten bleibt mehr Zeit für die Interpretation. Die meisten der vorgeschlagenen Gedichte können in ein bis drei Unterrichtsstunden ohne HÜ (!) übersetzt und besprochen werden.
- e) Zum Verständnis sind keine zeitraubenden und motivations-hemmenden mythologischen Erklärungen notwendig. Die Überfrachtung mancher klassischer Texte mit Gelehrsamkeit, die dem Schüler den Zugang und das Verständnis wesentlich erschwert, fällt größtenteils weg.
- f) Es gibt keine großen metrischen Probleme.
- g) Durch die leicht zugängliche Vertonung von ORFF können den CB weitere, nur durch Übersetzung und Interpretation nicht vermittelbare Aspekte abgewonnen werden.

5. Textvorschläge:

Bei über 200 Gedichten ist eine Auswahl immer problematisch, daher biete ich nur eine kurze Liste groÙteils im Unterricht schon verwendeter Texte an:

a) Lebenslust und -frust:

CB 196
CB 222
CB 24
CB 200

b) Liebe und Frühling:

CB 143
CB 79
CB 126
CB 117

c) Fortuna

CB 16 (Musik!)
CB 17

d) Rombild im 12./13. Jahrhundert

CB 42
CB 131 a)

Einladung

ZUM DIAABEND

"ALTRÖMISCHES KOCHEN MIT DER IB"

AM 21. MAI 1990

UM 20 UHR

IN DER BIBLIOTHEK DES HUMANISTISCHEN GYMNASIUMS " B. WEBER "



KOCHEN NACH APICIUS

Im Frühjahr dieses Jahres habe ich mit der 1. Klasse Gymnasium (Neusprachliche Fachrichtung) römisch gekocht.

Da die Klasse aus 28 Schülern besteht, haben wir uns in zwei Gruppen geteilt. Um diese Gaumenfreuden zuzubereiten, haben wir den Chemiesaal zur Verfügung gestellt bekommen, wo wir dann auf Elektrokochern unseren Kochkünsten freien Lauf lassen konnten.

Mit der ersten Gruppe habe ich "Gustum de holeribus" (gedünstete Hühnerkeulen mit Sauce und "Carotae in cuminatum" (gelbe Rüben in Kümmelsauce) gekocht.

Sofort nach dem Unterricht, um 12.30 Uhr, haben wir uns in Toga gehüllt (bei einigen kleineren Schülern mußten wir das Leintuch doppelt nehmen) und uns ans Werk gemacht.

In ausgehungertem Zustand richteten wir die Zutaten her. Da lagen sie nun vor uns, die vierzehn Hühnerkeulen, wir sollten sie in zwei Bratpfannen unterbringen, nur mit Mühe und Not haben wir sie dann alle hineingequetscht.

Ein Teil der Schüler putzte und schnitt die Zwiebeln; während in der einen Ecke des Raumes Tränen flossen, schnitten andere die Schweinsleber auf, wieder andere putzten Karotten.

Die Zwiebeln kamen dann in einen großen Topf mit Öl, Weißwein und Sardellenpaste. Unser Klassensprecher rührte dann geduldig eine halbe Stunde in dieser Mischung, bis dann endlich die Hühnerkeulen und die Schweinsleber dazukamen.

Unterdessen wurde auch die Sauce zubereitet. Sie bestand aus Pfeffer, Liebstöckl, Samoswein und Sardellenpaste.

Um 14.30 Uhr stürzten wir uns heißhungrig auf die Hühnerkeulen, während die "carotae" noch in "cuminatum" brutzelten. Um das antik-römische Eßgefühl herzustellen, haben wir uns probeweise auf drei nebeneinandergestellte Stühle gelegt (Klineeffekt), denen auch ein Stuhl (Tischersatz) gegenüberstand. Wir haben dabei viel gelacht, uns dann aber heißhungrig auf die Keulen gestürzt. So haben sie uns doppelt geschmeckt, die Hühnerkeulen, die Sauce aber hatte einen extravaganten Geschmack, die meisten Schüler hatten nach einem Löffelchen Kostprobe genug. Einen besonderen Genuß bereiteten die "carotae", die nicht so fad wie die herkömmlich zubereiteten Karotten schmeckten.

Zum Abschluß des feierlichen Mahles machten wir noch ein Gruppenbild in Toga.

Mit der zweiten Gruppe kochte ich an einem anderen Tag, ließ die Schüler aber vorerst nach Hause gehen, damit sie sich vorher stärken konnten.

Um 14 Uhr trafen wir uns im Chemiesaal. Schon während sich alle die Leintücher "überwarfen", blitzten die Fotoapparate.

Dann ging es an die Arbeit. Das Hauptgericht bestand aus "Gustum de cucurbitis farsilibus" (gefüllte Zucchini), zum Dessert sollte es "Melcae" (Sauermilch) geben. Einige Schülerinnen machten sich sofort an die Zubereitung der Nachspeise (Buttermilch, Joghurt, Olivenöl, Pfeffer), die anderen Schüler halbierten die Zucchini und höhlichten sie aus, um sie dann zwei Minuten in Salzwasser zu kochen. Ich hatte aber - zum großen Schrecken aller - vergessen, das Salz mitzubringen. Etwas zögernd verwendeten wir dann das Natriumchlorid, welches uns der Chemiesaalassistent angeboten hatte. Darauf machten wir uns an die Zubereitung der Füllmasse.

Die Pointe war der Anblick des Rinderhirnes, bei dem die Schüler das Gesicht verzogen; einige schüttelten sich, andere lachten. Die Zubereitung der Füllung bereitete sonst keine weiteren Probleme, auch die Nachspeise war schon kaltgestellt worden.

Auch dieser Gruppe versuchte ich das original römische Eßgefühl (Pseudokline und Tischersatz) zu vermitteln.

Die gefüllten Zucchini sahen recht nett aus, der Anblick des Rinderhirnes ließ aber bei niemandem Heißhunger aufkommen. Skeptisch, aber neugierig machten sich die Schüler ans Essen. Es hat ihnen dann nicht schlecht geschmeckt, doch zweifelsohne exquisit war die Nachspeise; der Pfeffer gab dem Dessert eine erfrischende Nuance. Dermaßen gestärkt wurde dann das Geschirr abgespült.

Später haben auch Schüler anderer Klassen um Rezepte gebeten, in einer Klasse sprach man sogar über antike Ernährung (im Fach Biologie).

Nach einigen Wochen veranstaltete ich dann einen Diaabend für Schüler und Eltern. Es kamen an die 40 Personen, darunter sogar einige Eltern von auswärts; eine Mutter ist eigens 70 Kilometer gefahren. Es ging sehr lebendig zu, auch wurde viel gelacht. Neben den Dias hatte ich die Rezepte auf Tageslichtprojektor eingeblendet.

Zum Abschluß sangen wir den Eltern zwei Lieder auf Latein vor ("Adsunt iam aviculae" - "Alle Vöglein sind schon da" und "Venator equitat" - "Ein Jäger aus Kurpfalz"). Dazu hatte ich die Notenblätter verteilt, auch viele Eltern sangen mit. Dazu kamen noch andere lateinische Lieder aus dem Gedächtnis der Schüler. Danach haben wir alle eine Eisdiele bevölkert, wo wir noch lange geblieben sind. Am nächsten Tag hatte die Klasse zum Glück in der ersten Stunde Latein.

Die Schüler haben sich dann auf sehr originelle Weise bedankt: Sie brachten mir einen Blumenstock, in welchem ein großer Kochlöffel mit lila Schleife steckte.

ANHANG

1. Rezepte (für neun Personen)

"Gustum de cucurbitis farsilibus"

4 größere Zucchini

Zutaten für die Fülle:

1/2 kg Hirn
 1/2 TL Pfeffer
 1/2 TL Liebstöckel
 1/2 TL Origanum
 2 EL garum
 2 ganze rohe Eier

Zutaten für die Sauce:

1/16 l Wein
 1/16 l passum
 1 EL garum
 1/2 TL Liebstöckel
 1/2 TL Pfeffer
 1 EL amulum
 (Kräuter fen gehackt)

Zubereitung:

Für die Füllung das enthäutete Hirn kurz in Salzwasser kochen, abseihen, pürieren und mit den angegebenen Zutaten gut vermischen. Inzwischen die Zucchini quer durchschneiden, die Hälften vorsichtig aushöhlen, 2 Minuten in Salzwasser kochen, auskühlen lassen und mit der Hirnmasse füllen. Anschließend senkrecht in einen Topf schichten und mit etwas Öl und Wasser gar dünsten. Die Zutaten für die Sauce zum Kochen bringen, mit amulum binden und über die in dicke Scheiben geschnittenen Zucchini gießen. Das Gericht, mit Pfeffer bestreut, servieren.

"Pullum Frontonianum"

9 Hühnerkeulen

Zutaten für die Würze:

1/8 l Olivenöl
2 EL garum
2 EL Dille
2 EL Lauch
2 EL Bohnenkraut
1 EL Koriander

Zubereitung:

Öl, garum und Kräuter gut vermengen, falls nötig Salz zufügen; mit dieser Mischung die Hühnerkeulen bestreichen, durchziehen lassen und grillen; vor dem Servieren mit defrutum übergießen und mit Pfeffer bestreuen.

28

"Dulcia domestica"

Zutaten:

1 kg Datteln
Pinienkerne
Walnüsse
Pfeffer, Salz
Honig

Zubereitung:

Datteln (frisch oder getrocknet) entkernen, mit Pinienkernen, geviertelten Walnüssen und grob gemahlenem Pfeffer füllen; in Salz wälzen und in Honig kochen; heiß servieren.

garum - eine Art Fleischsauce, vergleichbar mit Worcestersauce; es kann auch Sardellenpaste verwendet werden.

passum - spezieller Kochwein; statt dessen kann man süßen Wein aus Samos oder schweren Tokayer verwenden.

amulum - Stärkemehl aus Weizen als Bindemittel für Saucen, vergleichbar mit Kartoffelmehl

defrutum - auf 1/3 seines Volumens eingekochter Traubensaft (Most)

"Carotae in cuminatum"

Zutaten:

- 1 kg junge gelbe Rüben
- 1 KL gemahlener Pfeffer
- 2 KL kleingehackte Liebstöckl
- 2 KL kleingehackte Minze
- 1 feingestoßenes Lorbeerblatt
- 2 KL gemahlener Kümmel
- 1 EL Bienenhonig
- 1 EL Weinessig
- 1/8 l Weinessig
- 1 zerdrückter Sardellenring

Zubereitung:

Die gelben Rüben putzen, waschen, in dünne Scheiben schneiden und in Salzwasser halbweich kochen. Abseihen, alle Saucenzutaten vermischen, aufkochen und die gelben Rüben darin garziehen lassen.

"Omentata"

Zutaten:

- 1,3 kg bis 1,5 kg Schweinsleber
- 1 1/2 KL gemahlener Kümmel
- 2 KL feingehackte Raute
- 1 KL Origanum
- 2 KL liquamen
 - Lorbeerblätter
 - Wursthaut (vom Metzger)
 - Olivenöl

Zubereitung:

Die in Scheiben geschnittene Schweinsleber wird gebraten, ausgekühlt und faschiert und mit den übrigen Zutaten gut vermischt. Dann füllt man die Masse in die Wursthaut, bindet die Würstchen ab, windet um jedes ein Lorbeerblatt und kocht sie.

(Man kann die Leberwürste nach dem Kochen essen, sie gewinnen jedoch an Geschmack, läßt man sie nach kräftigem Überbrühen vom Fleischhauer räuchern.

liquamen - eine Art Fleischsauce, vergleichbar mit Worcestersauce;
es kann auch Sardellenpaste verwendet werden.

"Miliun"

Zutaten:

- 1/2 kg Hirse
- 1 EL Olivenöl
- 1 EL gest. Koriander
- Salz

Zubereitung:

Die Hirse mit dem Olivenöl in Salzwasser (Menge wie bei gedünst. Reis) garköcheln und kurz vor dem Fertigwerden mit Koriander würzen.

"Patina de piris"

Zutaten:

1 kg Birnenmus
1 KL Pfeffer
1 Kl gem. Kümmel
 etwas Olivenöl
2 EL Honig
2 gr. Eier
 süßer Traubensaft nach Bedarf

Zubereitung:

Die geschälten, entkernten und gekochten Birnen werden püriert, mit Pfeffer, Kümmel, Honig, Traubensaft und einer Prise Salz zu einer dicksämigen Masse gerührt. Zwei schaumig geschlagene Eier werden leicht unterzogen, dann wird die Masse in der Pfanne aufgekocht und mit Pfeffer bestäubt serviert.

"Patina solearum"

Zutaten:

9 Seezungenfilets
7 Eier
3/4 TL Liebstöckl
1/2 TL Pfeffer gemahlen
1/2 TL Origanum
3 EL Olivenöl
3/8 l herber Weißwein
 Salz nach Geschmack

Zubereitung:

Die geputzten Seezungenfilets werden gesalzen, dann dünstet man sie in Öl und Weißwein weich. Inzwischen hat man die rohen Eier mit den Gewürzen gut verrührt und gießt die Mischung über die eng geschnittenen Seezungenfilets, die von der Eiermasse bedeckt sein sollen. Auf sehr kleinem Feuer läßt man nun die Eiermischung etwa 10 Minuten stocken und bringt das Gericht mit Weißbrot zu Tisch.

"Assaturam in iure fervente"

Zutaten:

2 kg Schweinsschlägel
1/8 kg Honig

Zutaten für die Sauce:

2 EL Weißwein
2 EL Essig
1 EL garum
1 1/2 KL feingehackte Minze
1 1/2 KL feingehackter Thymian
2 KL feingehackt. Liebstöckl
1 KL feingehackt. Raute
reichlich Salz
5 dag in Olivenöl geröstete feinger. Pinienkerne
1/2 Kl Selleriesamen (es kann Sellerieknolle oder
Stangensellerie verwendet werden)
1 KL gemahlener Pfeffer
1/2 feingeschnittene Zwiebel

"Triticum"

Zutaten:

1/4 kg Weizengrütze
2 TL Salz
1 TL frischgem. Koriander

Zubereitung:

Die Weizengrütze mit Salz und Koriander mit der 2 1/2-fachen Menge Wasser zustellen und (wie Reis) zugedeckt weichdünsten lassen.

"Melcae"

Zutaten:

3/4 l Buttermilch
3/4 l Joghurt
2 EL Olivenöl
1 1/2 KL Pfeffer

Zubereitung:

Die Zutaten werden im Mixer gründlich vermischt und die Milch "schneegekühlt", also eiskalt, servieren.

"Pisces in oleo acetoque"

Zutaten:

2 kg frische Seefische
1 KL gemahlener Pfeffer
1 1/2 KL Thymian
1 1/2 KL Origanum
1 KL Liebstöckl
1 KL Raute (frisch oder getr.)
1 KL Honig
3 EL Essig
1 EL Olivenöl
4 Datteln
3 hargekochte Eier
Wein, defrutum nach bedarf
(alle Kräuter fein gehackt)

Zubereitung:

Die Fische werden vorsichtig in Salzwasser gekocht, ausgekühlt und entgrätet. Inzwischen bereitet man aus Essig, Öl, den fein zerdrückten Datteln, den Kräutern und Pfeffer eine Sauce, schmeckt mit Salz ab, verdünnt mit etwas Wein und defrutum, gießt die Marinade über die Fische und läßt gut durchziehen. Vor dem Servieren wird das Gericht mit den hargekochten Eiern garniert.

defrutum - auf 1/3 seines Volumens eingekochter Traubensaft (Most)

"Gustum de holeribus"

Zutaten:

9 Stk. Hühnerkeulen
 1 kg Zwiebeln
 1/2 Schweinsleber
 2 EL Olivenöl
 1/4 l Weißwein
 1 EL garum
 Salz und Pfeffer nach Bedarf

Zutaten für die Sauce:

1 KL gemahlener Pfeffer
 1 KL Liebstöckl fein gehackt
 etwas Wein (nach Möglichkeit 'Samos')
 1 EL garum

Zubereitung:

Die geputzten und in dünne Scheiben geschnittenen Zwiebeln in einem großen Topf mit Öl, Wein und garum ca. 1/2 Stunde lang dünsten. Inzwischen die Hühnerkeulen abbraten und zu den Zwiebeln geben. Dann wird die kleingeschnittene Schweinsleber kurz angebraten und ebenfalls beigefügt. Die Saucezutaten werden vermischt, kurz überkocht, mit einem Stäubchen Kartoffelmehl eingedickt und zu den Hühnerkeulen gereicht. Dazu ißt man frisches Weißbrot.

garum - eine Art Fischsauce, vergleichbar mit Worcestersauce; es kann auch Sardellenpaste verwendet werden.

"Poma arida"

Getrocknete Früchte (Feigen, Zwetschken, Datteln, Rosinen und Äpfel) werden zu gleichen Teilen klein geschnitten, mit kleingehackten Nüssen und Pignolien vermischt und in einer Schüssel angerichtet.

2. Lieder"Ein Jäger aus Kurpfalz""Venator equitat per illam silvam viridem"

Venator equitat
 Per illam silvam viridem
 Et necat bestias
 Sicut ei placet.
 Hallu, hallo!

Iucunda est venatio
 Campestri hoc loco.

En, equum sternite,
 Imponite et perulam,
 deinde equito
 Venator nobilis.
 Hallu, hallo!
 Iucunda est venatio
 Campestri hoc loco.

Nunc domum non ibo
 Dum cuculus clamaverit:
 Nocturnus clamat hic
 Campestri hoc loco.
 Hallu, hallo!
 Iucunda est venatio
 campestri hoc loco.

Ein Jäger aus Kurpfalz

(Transl. Elmarie Leib,
 Tiro 28, 9/10, 1982, p. 11)

Invenitur etiam translatio Elmari Leib haec:

Omnes aves iam adsunt,
Omnes aves omnes:
Audi, quomodo cantent,
Quomodo fritinniant:
Ver nunc ingressurum est
Summo cum clangore!

Ecce, cunctae laetae sunt,
Libere se gerunt:
Sturnus, turdus, merula,
Cuncta volatilia
Optant annum hilarem,
Universa fausta!

Et quae nobis nuntiant,
Nobis sint et cordi:
Simus et os hilares,
Simus illis similes
Concertando, saltando
Atque iubilando!

"Alle Vögel sind schon da"

"Adsunt iam aviculae"

Adsunt iam aviculae
Alitum tot chori!
Cantulus qui musicus,
Quam fritinnit, stridulus
Veris intrat nuntius
Resoni, canori.

Ut sunt omnes hilares
Mobiles, laetantes:
Sturnus, turdus, merula
Cuncta turba carrula:
Annum tibi copia
Prosperum gratantes.

Faustum hoc augurium
Corde revolvemus:
Et nos simus hilares
Hilares ut volucres.
Susque deque mobiles
Choreis cantemus.

(Transl. Roberti Krause,
Deutsche Dichtungen 2, p. 3f.)

Alle Vögel sind schon da

Ad- sunt iam a- vi- cu- lae, A- li- tum tot cho- ri!

Can- tu- lus qui mu- si- cus, Quem fri- tin- nit, stri- du- lus

Ve- ris in- trat nun- ti- us Re- so- ni, ca- no- ri.

The image shows a musical score for the Latin text. It consists of three staves of music in a 4/4 time signature. The melody is simple and consists of quarter and eighth notes. The lyrics are written below the notes, with hyphens indicating syllables that span across multiple notes. The first line of music corresponds to the first line of Latin text, the second line to the second line, and the third line to the third line.

CLAUDE SIMON: "DIE SCHLACHT BEI PHARSALOS"
(= SAMMLUNG LUCHTERH. 638)(AUSSCHNITT, S. 48F.)

/.../ und ich in meinem Zimmer an meinem Tisch eine zusammenhanglose Folge von Wörtern die ich im Wörterbuch gesucht hatte aneinanderreihend bis zu dem Augenblick da ich mit dem Heft in der Hand an die Tür seines Arbeitszimmers klopfen würde

ein Blick hinter seinen Brillengläsern der müde mit einem im voraus hoffnungslosen Ausdruck auf mich gerichtet war Ich setzte mich legte das aufgeschlagene Buch auf die Papiere Fang an Ich räusperte mich
dextrum cornu eius rivus quidam impeditis ripis muniebat Ich hielt inne
na?

rivus: ein Fluß

impeditis ripis: mit Ufern gehindert

Ufer gehindert was soll das heißen erklär mir das

ich schwieg

du könntest dir vielleicht die Mühe machen noch etwas weiter als nur bis zum ersten Wort im Wörterbuch zu suchen wieviel Zeit hast du auf die Vorbereitung dieser Übersetzung verwendet?

ich schwieg

na gut impeditis ripis: mit unzugänglichen Ufern

scheint dir das nicht besser?

doch

er wartete einen Augenblick und sah mich an ich hob die Augen nicht von der Seite mit den Notizen

Schließlich sagte er Gut mach weiter

muniebat: schützte sich

er begann zu lachen Schützte sich hast du schon jemand sich in einem Bach schützen sehen handelt es sich um Caesar oder um einen Frosch

ich hielt meinen Kopf noch immer gesenkt

er stieß den Rauch seiner Zigarette aus indem er zwischen seinen leicht geöffneten Lippen hindurchblies Also Mut

dextrum cornu: das rechte Horn

das Horn?

ich wartete

er ließ beim Ausblasen des Rauches wieder dasselbe Geräusch hören

Und dann?

eius: von ihm

also?

ich schwieg

und quidam?

quidam?

wo ist das geblieben?

ich schwieg

gut wenn dein Lehrer eine wortwörtliche Übersetzung verlangt kannst du dich aus der Affäre ziehen du erklärst ihm daß der quidam in einen Fluß mit gehinderten Ufern gefallen ist sicher war es ein Jockey was meinst du?

ich blickte immer noch auf meine Notizen

Also kommen wir damit zu Rande sonst essen wir um neun zu Abend du könntest manchmal daran denken was du deiner Mutter für Kummer machst schreib Ein Fluß mit unzugänglichen Ufern schützte seinen rechten Flügel

(Wir verdanken den Hinweis auf diesen Roman Prof. Mag. Wolfgang Niedermayr)

BERICHT ÜBER DEN ABSCHLUSSWETTBEWERB DER BUNDESWEITEN FREMDSPRACHENOLYMPIADE AUS LATEIN UND GRIECHISCH IM SCHULJAHR 1989/90

Erstmals wurde in Vorarlberg im Zuge der Begabtenförderung ein Fremdsprachenwettbewerb in Latein durchgeführt. Von Mitte Oktober bis Ende März (zwei Wochenstunden) bereiteten sich insgesamt 25 Schüler in zwei Schulen (BG Dornbirn und BG Bregenz Blumenstraße) auf den landesweiten Abschlußbewerb vor. In Anlehnung an die erste bundesweite Latein - Griechisch - Olympiade in Linz (siehe Lateinform Heft 9, Dez. 1989, S. 22 -25) wurde Livius übersetzt. Dr. Werner Nagel, der Leiter der AG Lateinlehrer, gab folgenden Text als Abschlußklausur: Livius XXXII, 32. (Siehe Anhang 1).

Die drei Erstplatzierten der Landesausscheidung nahmen dann am bundesweiten Wettbewerb (Sonntag, 20. Mai bis Freitag, 25. Mai 1990) auf Schloß Seggau, Leibnitz in der Steiermark, teil.

Dieses Jahr sollte Ovids "ars amatoria" (Textcorpus: Beilage zum AU, XXV Heft 4, 1982. Ausgewählt, eingeleitet und bearbeitet von Olaf Petersen und Hans Weiß. Klett Verlag Stuttgart) übersetzt werden. Schon aus dem Wochenprogramm (Siehe Anhang 2) war ersichtlich, daß von den teilnehmenden Schülern höchste Konzentration und Durchhaltevermögen abverlangt würde. In vier Unterrichtseinheiten (à 90 Minuten) täglich (!) wurden die Schüler auf die Abschlußklausur vorbereitet. Leider kam dabei m.E. die inhaltlich - stilistische und die historisch - biographische Interpretation zu kurz, da zu sehr auf Tempo und Textmenge übersetzt wurde. So jammerten einige Schüler besonders in den vierten Einheiten wegen Überbelastung. Ich hätte den Schülern längere "Erholungsphasen" mit gemeinschaftsförderndem Programm gewünscht. Die wunderbare Landschaft, die hervorragende Unterkunft mit all den sportlichen und gesellschaftlichen Angeboten sowie die Konzentration von besonders begabten und interessierten Gleichaltrigen hätten sicherlich Abwechslung - und damit verbunden - neue Motivation bewirken können.

So wurde leider vom ersten Abend weg "den Eliten aus ganz Österreich" das Schreckgespenst "Schlußklausur" vor Augen gestellt. Dies bewirkte oft ein "Gegeneinander" in den Lern-wohl besser Übersetzungseinheiten, leider aber auch beim Essen und in der Freizeit. Genies und solche, die glaubten, es nicht so gut zu können, wurden in ihrem Glauben oft recht allein gelassen. Positive und auch negative Äußerungen zu einzelnen "Leistungen" schufen innerhalb der Schüler des öfteren unguete Stimmungen, in denen ein konstruktives Arbeiten nicht mehr möglich war. Tatsächliche Probleme, mit denen einzelne Teilnehmer - ehrlich oder aus Geltungsdrang - in diesen Tagen zu kämpfen hatten, wurden oft für die anderen zur Belastung. Ihnen fehlte dann der Humanismus und die "menschlichen Eigenschaften", und sie vermiften bei den Altphilologen etwas den Olympischen Gedanken vom Dabeisein ...

Dazu kam noch, daß es manche Betreuer mit ihren Schülern besonders gut meinten, sodaß sie als Vorbereitung für diesen Wettbewerb beinahe die ganze "ars amatoria" schon übersetzten; beinahe entschuldigend, daß sie nicht mehr alles in der kurzen Zeit zwischen Bekanntgabe des Autors (Anfang März) und dem Wettbewerb erarbeiten konnten. Weiters waren manche Schüler mit den drei erhältlichen Übersetzungen (auch im Hexameter) präpariert, sodaß deren Mitarbeit oft ein Vergleich von Übersetzungen war.

Beinahe abenteuerlich war der Besuch durch den ORF, der einen Bericht über diese Veranstaltung aufnehmen sollte. Die Verfälschung der Tatsachen ("lockeres Übersetzen im Rosengarten"; die Gräzisten, die aus Platons Symposion gelesen hatten, stießen mit Fruchtsäften an) verärgerte nicht nur den Großteil der Schüler, sondern auch Begleitlehrer.

Als Rahmenprogramm wurde am ersten Abend eine informative Führung durch die Römersteinsammlung von Schloß Seggau angeboten. Gerade diese Veranstaltung hätte sich hervorragend für eine konstruktive Pause zwischen zwei Einheiten geeignet. Einmal wurde auf Betreiben einiger Betreuer und besonders der Schüler ein Besuch der Landeshauptstadt Graz organisiert. Dieser und die - leider zu kurze - Fahrt durchs Südsteirische Weinland zur Landesausstellung nach Gamlitz brachten die notwendige Abwechslung in den Übersetzungsalltag. Die "Besichtigung" von Flavia Solva erfolgte vom Bus aus, da durch den ORF-Termin keine Zeit mehr zum

Aussteigen blieb.

Der Text für die Abschlußklausur, der aufgrund der oben angeführten Umstände nicht aus der "ars amatoria" stammen durfte - wie es geplant gewesen wäre - , wurde dann vom Leiter der Veranstaltung (Dr. H. Schwab) den Metamorphosen entnommen: Ovid, met., 4, 169ff (Siehe Anhang 3; die "Schriftgröße" bzw. Übersichtlichkeit kann aufgrund der schlechten Vorlage nicht im Original wiedergegeben werden). Leider muß erwähnt werden, daß die "lieblos" ausgesuchte Stelle anstatt der angekündigten 32 Verse (ca 200 Wörter) 40 Verse (255 Wörter) hatte; weiters waren Eigennamen (griechischen Ursprungs mit griechischer Abwandlung), wie Clymene und Clytie nicht in den verwendeten Wörterbüchern (Kleine Stowasser bzw. Langenscheidt) enthalten bzw. m.E. zu wenig erklärt; gerade diese hätten, da sie ja nur Wortgleichungen sind, mit kleinen Erklärungen eine große Zeiterparnis bedeutet. Und Zeit hatten die Kandidaten wahrlich nicht viel (90 Minuten; mit Wörterbuch !). Einzig der Mythos des ersten Absatzes der Klausurstelle war aus der "ars amatoria" bekannt

Für die Korrektur wurde der Text in vier Abschnitte geteilt. Vier Korrekturteams untersuchten die einzelnen Arbeiten in den ihnen zugeteilten Abschnitten auf Sprachrichtigkeit und Stil.

Die Vorarlberger Teilnehmer waren vom hohen Niveau ihrer Kollegen beeindruckt und überrascht, trotzdem konnten sie sich bei 24 Kandidaten im mittleren Drittel plazieren. Der Sieger (Erwin Steinbach vom Akademischen Gymnasium Graz) bewältigte den Text fehlerfrei - es gab eine zweite fehlerfreie Arbeit (von Christoph Simon aus dem BG Oberschützen)! - und verfaßte daneben - fast unglaublich - eine Übersetzung im Hexameter (!).

Die abschließende Siegerehrung in festlichen Rahmen im Beisein von Sektionschef Mag. Leo Leitner konnte nicht über die Enttäuschung mancher Teilnehmer hinwegsehen. Die Sieger konnten immerhin Reisen nach Athen (Griechisch) bzw. Paris (Latein) entgegennehmen. (Siehe Anhang 4; Die Kleine Zeitung v. 28. Mai 1990).

Um diesem Bericht nicht etwa den Anschein einer Abrechnung mit einer nicht ganz gelungenen Woche zu geben, mögen mir einige Gedanken und vielleicht auch Verbesserungsvorschläge gestattet sein:

Zuerst muß man sich die Frage stellen, mit welchen Leuten man hier zu arbeiten hat. Es sind besonders talentierte und über die Maßen interessierte Altertumskundler und Lateinkoryphäen, deren weiterer Werdegang eventuell mit diesem Fach zu tun hat. Diesen muß man "Spielformen" dieser faszinierenden Sprache vorführen, man muß sie auf Besonderheiten und Unterschiede zum Schulalltagslatein hinweisen und man sollte bei den Teilnehmern Interesse, Begeisterung und Motivation für "Nachfolger", die sich auch für einen solchen Abschlußbewerb qualifizieren, wecken. Ein Teilnehmer muß mehr tun und erreichen können, als nur in kurzer Zeit eine gewisse Menge zu übersetzen. Er muß z.B. mit Übersetzungen konfrontiert werden, deren Eigenheiten erkennen und die Problematik des Übersetzens anhand von Beispielen verstehen lernen. Auch über Textedition bzw. dann besonders über dessen Rezeption kann in diesem Kreise gesprochen werden. Daß sie sehr gut bis ausgezeichnet übersetzen können, haben sie in den Landesausscheidungen bewiesen; sie sind auch so begabt, daß sie sich nicht 700 Verse (Textcorpus!) lang auf einen Dichter einlesen müssen.

Man muß sich auch bewußt sein, daß derartige Veranstaltungen nur dann am Leben bleiben können, wenn die Teilnehmer und auch die Betreuer zufrieden und "bereichert" aus solchen Wochen kommen. Leider mußte ich unmittelbar bei der Zugfahrt nach Graz schon die ersten enttäuschten und auch frustrierten Kommentare ("Übersetzungsmaschinen"; "Wo bleibt da der Humanismus"; "Ist das Lateinstudium auch so unpersönlich?"...) einzelner Teilnehmer (auch aus den vorderen Plazierungen) hören. Es darf m.E. nicht passieren, daß Schüler mit absolut negativer Einstellung aus dieser Veranstaltung kommen, wobei man nun hier einwerfen könnte, daß gerade meine Vorarlberger Teilnehmer schlechte Verlierer sind. Ihnen - es waren Maturanten - halte ich zugute, daß sie sich sehr früh schon gegen diesen Trott gewehrt haben -und es auch ausgesprochen haben. Sie wußten, daß ich, da es auch für mich eine neue Erfahrung war, nicht mit letztem Ehrgeiz irgendwelche Plazierungen von Ihnen erwartete.

Erst als ich die beiden Schüler vom BG Bregenz Blumenstraße gebeten hatte, ein paar Zeilen für den Jahresbericht zu schreiben, bemerkte ich deren große und tief sitzende Enttäuschung; sie ging soweit, daß wir uns zuletzt auf einen gemeinsamen Beitrag (Siehe Anhang 5; die Namen wurden gestrichen) einigen konnten; der ihre hätte nie mehr einen Kurs an der Schule selbst zustande kommen

lassen.

Für mich war das Zusammentreffen mit Kollegen aus allen Bundesländern natürlich ein großer Gewinn. Es konnten viele didaktische und auch korrekturtechnische Probleme mit erfahrenen Fachkollegen ausgetauscht werden. Die kameradschaftliche Atmosphäre unter den Betreuern und zum Veranstaltungsleiter bewirkten ein absolutes Wohlbefinden in dieser Gruppe; schade, daß dieser "Geist von Seggauberg" nicht auf die Schüler übersprang.

Der Unterricht mit den "lateinbegabten" Schülern gab auch wieder Zuversicht, daß es ja doch noch interessierte und begeisterte Altsprachler gibt. Ihnen muß auch im Unterricht in deren Schulen die Gelegenheit geboten werden, ihr Wissen ohne den "Dünkel des Strebertums" zu präsentieren.

Das "Ungeheuer Klausur" darf nicht vom ersten Tag weg bei den Schülern Konkurrenz und Neid erwecken, sondern sie soll eine abschließende Leistungsbilanz für die Teilnehmer und Lehrer darstellen.

An unsrer Schule haben sich für dieses Schuljahr wieder besonders begabte Lateiner - teils als Maturavorbereitung, teils im "sportlichem Geist" - zum Vorbereitungskurs gemeldet. Wir werden uns mit Pliniusbriefen beschäftigen. Ich wünsche den Siegern der Vorarlberger Ausscheidung, daß sie beim dritten gesamtösterreichischen Abschlußwettbewerb in Krems, die eine oder andere Veränderung im Programm schon erleben dürfen.

Ich werde diesen Bericht den Organisatoren der Veranstaltung in Krems, aber auch in der Steiermark zukommen lassen, da ich glaube, daß diese noch junge Veranstaltung auch aus einer Kritik lernen kann.

Anhang 1: Freudentaumel über die Verkündigung der Freiheit

Einleitung:

Der Prokonsul T. Quinctius Flamininus hatte durch den Sieg bei Kynoskephalae in Thessalien (197 v. Chr.) König Philipp von Makedonien besiegt und seiner Herrschaft über Griechenland ein Ende gesetzt. Nun warten die Griechen bei den Isthmischen Spielen auf die offizielle Mitteilung des Schicksals, das ihnen die Römer zugedacht haben.

1.1

- 1 Isthmiorum ludicrum (Schauspiel) aderat, semper quidem frequens Tum vero non ad solitos modo usus undique convenerant, sed exspectatione erecti, qui deinde status futurus Graeciae, quae sua fortuna esset; alii alia non taciti solum opinabantur, sed sermonibus etiam ferebant Romanos facturos.
- 2 Vix cuiquam persuadebatur Graecia eos omni cessuros <esse>. Ad spectaculum consederant, cum praeco cum tubicine, ut mos est, in mediam aream, unde sollempni carmine (Formel) ludicrum indici solet, processit et tuba silentio facto ita pronuntiat: "Senatus Romanus et T. Quinctius imperator Philippo rege devicto liberos, immunes, suis legibus esse iubet Corinthios, Phocenses, Locrenses, insulam Euboeam, Magnetas, Thessalos, Perrhaebos, Achaeos, Phthiotas".
- 3 Audita voce praeconis maius gaudium fuit, quam quod universum homines caperent. Vix satis credere se quisque audisse et alii alios intueri mirabundi velut ad somni vanam speciem; quod ad quemque pertinebat, suarum aurium fidei minimum credentes proximos interrogabant. Revocatus praeco, cum unusquisque non audire modo, sed videre libertatis suae nuntium cuperet, iterum pronuntiavit eadem.
- 4 Tum a certo iam gaudio tantus cum clamore plausus est ortus totiensque repetitus <est>, ut facile appareret nihil omnium bonorum multitudini gratius quam libertatem esse. Ludicrum deinde tam raptim peractum est, ut nullius neque animi neque oculi spectaculo intenti essent; adeo unum gaudium praeoccupaverat omnium aliarum sensum voluptatum.

1.1 Anmerkungen:

Absatz 1: Isthmii (ludi): die Isthmischen Spiele fanden alle zwei Jahre auf dem Isthmus von Korinth statt.
alii alia ...:

alii non taciti solum opinabantur alia Romanos
facturos esse,
sed sermonibus ferebant (verbreiteten)
<alia Romanos facturos esse>

Absatz 2: Corinthios, ... Phthiotas: Bewohner bestimmter
Landschaften in Griechenland.

Absatz 3: quam quod: als daß diese (gaudium)
credere, intueri sind historische Infinitive.
(205 Lateinische Wörter)

1.2 Anhang 3:

Ö S T E R R E I C H I S C H E
L A T E I N - O L Y M P I A D E

E N D K L A U S U R

Sol verrät Mars und Venus und wird von ihr auch mit geheimer
Liebe bestraft.

1.1 "Hunc quoque, sidera qui temperat omnia luce,
cepit amor Solem: Solis referemus amores!
primus adulterium Veneris cum Marte putatur
hic vidisse deus: videt hic deus omnia primus.
indoluit facto Iunonigenaeque marito
furta tori furtique locum monstravit. at illi
et mens et quod opus fabrilis dextra tenebat
excidit: extemplo graciles ex aere catenas
retiaque et laqueos, quae lumina fallere possent,
elimat (non illud opus tenuissima vincant
stamina, non summo quae pendet aranea tigno),
utque levis tactus momentaque parva sequantur
efficit, et lecto circumdata collocat arte.
ut venere torum coniunx et adulter in unum,
arte viri vinculisque nova ratione paratis
in mediis ambo deprensi amplexibus haerent.
Lemnius extemplo valvas patefecit eburnas,
immisitque deos: illi iacuere ligati
turpiter, atque aliquis de dis non tristibus optat
sic fieri turpis: superi risere, diuque
haec fuit in toto notissima fabula caelo.
Exiit indicii memorem Cytheria poenam,
inque vices illum, tectos qui laesit amores,
laedit amore pari. quid nunc, Hyperione nate,
forma colorque tibi radiataque lumina prosunt?
nempe tuis omnes qui terras ignibus uris,
ureris igne novo quique omnia cernere debs,
Leucothoen spectas, et virgine figis in una,
quos mundo debes oculos. modo surgis Eoo
temperius caelo, modo serius indicis undis,
spectandique mora brumales porrigis horas.
deficis interdum, vitiumque in lumina mentis
transit et obscurus mortalia pectora terres.

nec. tibi quod lunae terris propioris imago
obstiterit, palles: facit hunc amor iste colorem.
diligis hanc unam: nec te Clymeneque Rhodosque
nec tenet Aeaeae genetrix pulcherrima Circes
quaeque tuos Clytie quamvis despecta petebat
concupitus ipsoque illo grave vulnus habebat
tempore: Leucothoe multarum oblivia fecit.

(= 255 Lateinische Wörter)

Anhang 4:

Kleine Zeitung vom 28. Mai 1990.

Bild mit den drei Erstplatzierten.

Text:

Die Totgesagten werden, scheint's, wieder munter. Latein und Griechisch reizen die Schüler wieder zu besonderen Leistungen. Aus allen Bundesländern trafen sich 26 "Lateiner" und 20 "Griechen" aus Österreichs höheren humanistischen Schulen zum friedlichen Übersetzungswettstreit in Seggau. Nach Tagen anstrengenden Trainings und Exkursionen ins Altertum von Flavia Solva <!> war die große Stunde gekommen. Dem Lateinsieger ERWIN STEINBACH vom Grazer Akademischen Gymnasium gelang Ausgezeichnetes: Seine Null-Fehler-Ovid-Übersetzung war exakt im Hexameter. Prof. HELGE SCHWAB, der Lateinzuständige, und Griechenbetreuer Prof. KARL-HEINZ PIRKER lobten alle.

Anhang 5:

Fremdsprachenwettbewerb aus Latein

Neben Förderkursen für schwächere Schüler werden nun verstärkt auch besonders Begabte in den Fremdsprachen (Englisch, Französisch, aber auch Latein) auf einen landesweiten Abschlußwettbewerb vorbereitet. Heuer wurde an unserer Schule erstmals auch ein Kurs in Latein angeboten. Vier Monate lang übersetzten elf Spezialisten lange, zusammenhängende Liviuspassagen, um so ein Lesen - Verstehen zu schulen, mit dem man sich dann leichter einem Textinhalt nähern kann. Bei der Schlußklausur schlugen sich die acht Bregenzer ganz hervorragend. Unsere Schule stellte die beiden Erstplatzierten. Mit diesen beiden und dem Drittplatzierten aus Dornbirn fuhr ich dann zur zweiten österreichweiten Latein - Griechisch - Olympiade auf Schloß Seggau bei Leibnitz, mit der Hoffnung,

daß die beiden Maturanten noch einmal Spaß an Latein finden würden. Leider wurden deren Vorstellungen (und auch meine!) enttäuscht; Sieben Schulstunden Latein pro Tag, und das eine Woche lang, erforderten große Bereitschaft, die auch die Textauswahl (Ovid: "LIEBESKUNST") nicht fördern konnte. Die ausgezeichneten Übersetzungskünste einiger Innerösterreicher rückten die letzten Erwartungen zur Seite ("der Sieger stand für uns von vornherein fest") Die Abschlußklausur, ("eine lieblos ausgesuchte Textstelle, mit vierzig Versen, ohne Angaben; - sie trennte die Spreu vom Weizen"), die wie ein Schatten über der ganzen Woche hing, wurde vom Sieger in Hexameter übersetzt (!).

Waren es für mich, als Begleitlehrer, eine Standortbestimmung der Lateinkenntnisse der Vorarlberger, ein wertvoller Erfahrungsaustausch mit Fachkollegen aus ganz Österreich bzw. ein angenehmes und fruchtbares Arbeiten mit "Spitzenlateinern", so muß ich die Kritik an der Organisation ("Übersetzungsmaschinen", wo bleibt da der "Humanismus") und die Enttäuschung (das Abschneiden ist nach dieser Woche wirklich "zweitrangig") der Teilnehmer zur Kenntnis nehmen und auch bestätigen. ("Die Atmosphäre und die Organisation waren für uns enttäuschend. Daß wir uns trotzdem hin und wieder amüsierten - vor allem nach dem Unterricht - war wohl unser eigenes Verdienst. Die vielen Altphilologen schienen uns den olympischen Gedanken ziemlich zu vernachlässigen. - Nur die Ermittlung des Siegers stand im Vordergrund").

Auch wenn es ganz lehrreich ist, einmal das Nachsehen zu haben, so wird sich die Organisation dieser Veranstaltungen doch Wege überlegen müssen, damit die Teilnehmer und auch Betreuer mit guten Erinnerungen aus derartigen Wettbewerben gehen können.

(Zitate der beiden Bregenzer Teilnehmer)j

Betrifft: Abschlußbewerb der bundesweiten Fremdsprachenolympiade
aus Latein und Griechisch im Schuljahr 1989/90
Organisationsplan
BMUKS Zl. 11.012/58 - I/2c/89
LSR f. Stmk. Zl. IV Schu 6/138 - 1989

Termin: Sonntag, 20. Mai 1990 bis Freitag, 25. Mai 1990
Ort: Schloß Seggau bei Leibnitz, 8430 Leibnitz,
Tel. 03452/2435

Anreise: Bis spätestens Sonntag, 20. Mai 1990, 18 Uhr

Teilnehmer: Pro Bundesland je drei Schüler aus Latein und
Griechisch

Tagesablauf: 7.30 Frühstück
8.30 - 10.00 1. Lerneinheit
10.00 - 10.30 Pause
10.30 - 12.00 2. Lerneinheit
12.15 Mittagessen
14.00 - 15.30 3. Lerneinheit
15.30 - 16.00 Pause
16.00 - 17.30 4. Lerneinheit
18.00 Abendessen

Wochenplanung: Sonntag: Nach der Ankunft Führung durch die Römer-
steinsammlung von Schloß Seggau
Montag: Normaler Lern- und Lehrbetrieb
Dienstag: " " "
Mittwoch: vormittags: " "
nachmittags: Exkursion Flavia Solva
Donnerstag: Normaler Lern- und Lehrbetrieb
Freitag: Prüfungen (Klusuren); Abfahrt

Die Lerneinheiten werden abwechselnd von den
verschiedenen Begleitlehrern betreut.

Texte: Aus Latein: P. Ovidii Maronis ars amatoria
(Texterstellung: Dr. Helge Schwab)
Aus Griechisch: Platon: Symposion
(Texterstellung: Mag. Karl-Heinz Pirker)

Organisation: Prof. Dr. Helge Schwab, BG/BRG 8010 Graz, Lichtenfels-
gasse 3 - 5; Tel.: 0316/31356 oder 0316/31226